

Jenaer Gründerzentrum TIP: Unternehmensgründung als Chance sehen

235 - so viele Unternehmen haben in den vergangenen 24 Jahren den Technologie- und Innovationspark (TIP) in Jena durchlaufen. "60 bis 65 davon existieren noch", berichtet Tip-Geschäftsführer Randolph Margull.



Die Liste ändert sich häufig: Ein Dutzend neue Firmen nimmt der Tip in Jena, geführt von Randolph Margull, pro Jahr etwa auf. Foto: Florian Girwert

Jena. Vermutlich seien es auch noch mehr, nach Zusammenschlüssen oder Namensänderungen lasse sich nicht immer nachvollziehen, ob es ein Unternehmen noch gebe. "In so vielen Jahren kann ja einiges passieren", sagt Margull, der die Geschicke des Gründerzentrums seit zwölf Jahren leitet. Junge Firmen - etwa ein Dutzend pro Jahr - können sich für einen begrenzten Zeitraum vergünstigt einmieten und bekommen Beratung und Hilfe, sich Kapital und Fördermittel zu beschaffen.

Der Park ist spezialisiert auf technologieorientierte Gründungen, die später gut bezahlte Arbeitsplätze mit hoher Wertschöpfung bieten sollen. Dafür sei die Saalestadt ideal. Hier bestünden Netzwerke zwischen Forschungsinstituten und großen Unternehmen, in denen sich gute Kontakte knüpfen ließen. "Und vor allem die Unternehmen müssen als Kooperationspartner in solchen Netzwerken aktiv sein." Das sei auch ein guter Gradmesser, wie stark jemand in der Region engagiert ist. Wer sich aus gemeinsamen Aktivitäten mit Forschern und Firmen zurückziehe, könne im nächsten Schritt mit weniger Problemen den ganzen Standort versetzen, weil die Verwurzelung dann nicht mehr gegeben sei.

Die Gründer im TIP kommen häufig aus der Universität, hätten als Forscher Erfahrungen gesammelt und gelernt, dass sich mit den Erkenntnissen aus ihrer Master- oder Doktorarbeit durchaus in der Praxis etwas anfangen lasse. "Viele von denen wissen ganz genau, was sie wollen", so Margull. Da spiele das Alter keine Rolle. "Als Abbe zu Zeiss kam, war er auch erst Mitte 20 - obwohl die meisten Bilder der beiden stets Herren im gesetzten Alter zeigen." Dass irgendwann die Gründer ausgehen, glaubt Margull nicht. "Bei unserer Klientel ist mir nicht bange." Obwohl die Wirtschaft derzeit gut laufe und in bestehenden Unternehmen gut bezahlte Stellen zu besetzen seien, wolle mancher doch lieber sein eigener Chef sein. "Aber natürlich werden der Fachkräftemangel in manchen Branchen und die damit verbesserten Gehaltsaussichten als Angestellter sich auch irgendwann in der Statistik niederschlagen." Trotzdem habe es noch nie Probleme gegeben, die Flächen im Tip zu füllen. "Wir brauchen eher noch mehr Flächen." Generell müssten in Jena noch mehr Wohnraum und mehr Gewerbeflächen geschaffen werden. Dafür müsse man auch mit dem Saale-Holzland-Kreis noch stärker zusammenarbeiten. Der Kreis müsse mehr sein als ein Speckgürtel Jenas.

Kapitalmangel sieht er übrigens nicht als Problem für Unternehmensgründungen: "Natürlich ist nie genug Geld da", räumt er ein. Aber als Gründer brauche man Referenzen, Förderung. "Dann erfährt auch das Kapital, dass es hier eine interessante Idee gibt, mit der sich etwas

verdienen lässt." Ein viel größeres Problem ist aus Sicht des Top-Geschäftsführers die Angst vorm Scheitern in Deutschland. "Von so einer Gründung geht doch immer eine Chance aus." Und am Ende sage ihm seine Erfahrung, dass die meisten Gründer vielleicht nicht beim ersten, aber meistens beim zweiten Versuch erfolgreich seien. "Die lernen ja aus ihren Fehlern."

Ein Scheitern kann nach Margulls Angaben übrigens ganz banale Gründe haben: "Wenn sich zwei Geschäftspartner zerstreiten kann das sehr schädlich sein." Möglich sei auch, dass es im Zuge einer Scheidung eines Teilhabers Streitigkeiten um Firmenanteile gebe. "Deshalb müssen solche Eventualitäten vorher geklärt sein." Die Lösungen müssten in Verträgen festgehalten werden.

Florian Girwert / 06.11.14 / TLZ